

M.

846. *Mahl. Zeichen.* Ein *Zeichen* kann auch etwas Hörbares, und Fühlbares seyn, ja, es kann *Zeichen* für den Geruch und den Geschmack geben; das *Mahl* ist immer nur etwas Sichtbares. Ein *Mahl* ist etwas für sich bestehendes, bleibendes und lange daurendes, ein *Zeichen* kann auch eine augenblicklich vorübergehende Handlung, ein Laut, eine Bewegung seyn. Ein *Mahl* soll zur Erinnerung an Etwas Vergangenes seyn; es giebt aber auch *Zeichen* des Gegenwärtigen und des Zukünftigen.

847. *Mahlen. Schildern. Zeichnen.* Sichtbare Gegenstände werden bloß *gezeichnet*, wenn nichts als die äußern Umrisse ohne Farben dargestellt werden. Man *zeichnet* sowohl Flächen als Körper. Durch *Mahlen* und *Schildern* werden Körper auf Flächen dargestellt und zwar so, daß zugleich ihre natürlichen Farben nachgeahmt werden. Da, wo *Schildern* noch in eigentlicher Bedeutung mit *Mahlen* als sinnverwandt gebraucht wird, versteht man darunter das Abbilden einzelner Theile eines Gemäldes, so daß diese Theile eine Ähnlichkeit mit ihren Gegenständen in der Natur erhalten, an welcher sie leicht können erkannt werden. *Rugendas schilderte* auf seinen Gemälden vorzüglich Schlachten mit einer täuschenden Wahrheit. Dieser Unterschied zwischen *Mahlen* und *Schildern* ist insonderheit in dem uneigentlichen Gebrauche dieser Wörter sichtbar, denn in diesem ist *Mahlen*, etwas der Phantasie mit glänzenden Farben darstellen; *Schildern*, etwas dem Verstande durch deutliche Beschreibungen kenntlich machen.

848. *Mahlerey. Gemälde. Schilderey. Bild. Bildniß.* Eine jede Darstellung, welche durch die Kunst des Mahlers hervorgebracht wird, ist eine *Mahlerey*; sie ist ein *Gemälde* so fern darin ein besonderer Gegenstand dargestellt und nachgeahmt ist; und das *Gemälde* wird eine *Schilderey* genannt, wenn es in einem Rahmen gefaßt, und in einem Zimmer, um es auszuschnücken, aufgehängt ist. *Mahlerey* heißt auch die Kunst zu *mahlen* oder das *Mahlen* selbst; denn man sagt: es ist unbekannt, wer die *Mahlerey* erfunden hat. Es ist nur noch für das im Gebrauche, was die Wirkung von dieser Kunst ist. So sagt man: die *Mahlerey* an dem Berlinischen Porzellan übertrifft, nach mehrerer Kenner Urtheile, die *Mahlerey* jedes andern. Die *Gemälde* werden besonders *Bilder* genannt, wenn sie einzelne Gestalten darstellen; denn *Bild* ist hier so viel als Gestalt; und *Bildnisse*, wenn sie die Gestalt eines Menschen nachahmen. Man nennt daher auch das *Bild* und *Bildniß* nach dem, welchen es vorstellt. Da alle Gemälde Gestalten darstellen, so kann man sie alle *Bilder* nennen, d. i. Gestalten.

849. *Mäkeln. Tadeln. Meistern. Aussetzen.* Wer die Fehler und Unvollkommenheiten, es sey an der Sache oder ih-

rem

rem Urheber bloß anzeigt, der *tadelt*, wer bey der Wahl sie aufsucht, um sie anzeigen zu können, und darum auch etwas wegen der kleinsten Fehler verwirft, der *mäkelt*, wer sie anzeigt, um die Sache und ihren Urheber herabzusetzen und sich zu erheben, der *meistert*; wer bloß die Fehler der *Sache* anzeigt, nicht ihren Urheber, und die Fehler in seinem Werke für unvollkommen erklärt, der *setzt* etwas daran *aus*.

850. *Mahnen. Erinnern.* Wer bloß dem, der Etwas, das für ihn Pflicht ist, zu thun unterläßt, diese Pflicht ins Andenken bringt, weil er vielleicht aus Schonung voraussetzt, daß er nicht daran denke, der *erinnert* ihn nur, wer zugleich durch die Vorhaltung der Bewegungsgründe ihn dazu auffordert, indem er voraussetzt, daß er auch auf seinen Willen wirken müsse, der *mahnt* ihn. Beydes ist insonderheit bey Schuldforderungen der Fall.

851. *Manche. Viele.* *Viele* sind ein Ganzes, wovon *Manche* einen Theil anzeigt. *Viele* sind also nicht Wenige, und *Manche* nicht Alle diese Vielen. Es sind *viele* Geizige in der Welt, und *Manche* unter ihnen scheuen sich nicht, die größten Ungerechtigkeiten zu begehen.

852. *Manieren. Sitten.* Die *Manieren* sind das Übereinstimmende in den äußern Handlungen des Körpers, ohne darauf zu sehen, ob sie ihre Quelle in den innern Gesinnungen haben, die *Sitten*, so fern sie aus gewissen bleibenden Gesinnungen entstehen. *Manieren* können Andern abgesehen werden, man kann sie in der Gesellschaft, worin man lebt, erlernen, sich angewöhnen; *Sitten* entspringen aus Grundsätzen, Gesinnungen, der Bildung moralischer Gefühle. Eine reine und wohlwollende Seele wird sich in feinen *Sitten* äußern, feine *Manieren* können mit dem häßlichsten Charakter bestehen, ja sie dienen oft dazu, die innere Häßlichkeit des Charakters zu verschleyern. Der feine Hofmann weiß seine verderbten *Sitten* hinter angenehmen *Manieren* zu verbergen.

853. *Manier. Styl. Ton.* Der *Styl* eines Kunstwerks ist diejenige Übereinstimmung der Kunstmittel, die ihren Grund in der Natur und dem Zwecke des Werkes selbst, die *Manier*, die ihren Grund bloß in den eigenthümlichen, persönlichen, es sey angebohrnen oder angenommenen Kunstfertigkeiten des Künstlers hat. An der *Manier* erkennt man den Meister, an dem *Styl* die Gattung, wozu das Kunstwerk gehört. Der *Ton* eines Kunstwerkes unterscheidet sich von dem *Styl* durch die herrschende Empfindung, welche durch die Kunstmittel erregt werden. Ein tragisches Werk muß einen andern *Ton* haben, als ein komisches.

854. *Mangeln. Mangel haben. Mangel leiden. Darben.* Wenn das eine Sache bloß unvollständig macht, daß etwas abwesend ist, so *mangelt* es ihr; wer aber eine nothwendige Sache, oder etwas, das er nicht zu seinem Zwecke entbehren kann, nicht hat, der *hat Mangel* daran; wer durch die Abwesenheit von etwas Unentbehrlichem unglücklicher wird, oder das Ding, das auf eine empfindliche

liche

liche Art dadurch leidet, *leidet Mangel* daran. Diese Ausdrücke werden sowohl von Sachen als Personen, von dem Leblosen als dem Lebendigen gebraucht; *Darben* bloß von Personen, und derjenige *darbet*, der zunächst das, was zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich ist, überhaupt aber das Nothwendigste nicht hat, und die Abwesenheit desselben auf eine schmerzliche Art fühlt.

855. *Mank. Unter. Zwischen.* *Mank* ist bloß niedersächsisch, und als solches wird es auch in der gemeinen Sprache der Mark gehört. Wir sagen jetzt statt dessen: *unter*. *Unter* andern Dingen ist etwas, wenn es mit einer so großen Menge gemengt ist, daß es darin nicht deutlich kann unterschieden werden, so wie ein Ding, das *unter* einem andern verborgen ist, nicht gesehen werden kann. Man sagt: ich konnte ihn *unter* dem Haufen nicht herausfinden. *Zwischen* ist in der Mitte von *Zweyen*, und so wird es auch häufig gebraucht. Denn man sagt: *Potsdam* liegt *zwischen* *Berlin* und *Brandenburg*; er sitzt *zwischen* *Thür* und *Angel*. Wenn es von mehreren als *Zweyen* gebraucht wird, so geschieht das mittelst der nämlichen Figur, nach welcher *Zweydeutig* auch solche Wörter genannt werden, die mehr als *zwey* Bedeutungen haben. Indes müssen diese mehrere doch nur so viel seyn, daß das, was *dazwischen* ist, noch kann als unterscheidbar vorgestellt werden.

856. *Mann. Mannsbild. Mannsperson.* Ein *Mannsbild* ist ein jedes Individuum männlichen Geschlechts bloß wegen seines körperlichen Geschlechtsunterschiedes, und zwar ohne Unterschied des Alters und Standes. *Mannspersonen* werden nur die erwachsenen Mannsbilder nach ihrem Geschlechtsunterschiede und zwar in einem anständigem Sinne genannt. In einer gemischten Gesellschaft von beyderley Geschlecht unterscheidet man die *Mannspersonen* von dem Frauenzimmer mit Ausschluss der Kinder. *Mann* bezeichnet außer dem Geschlechtsunterschiede einer erwachsenen Mannsperson, dieselbe zugleich von Seiten der moralischen Vorzüge ihres Geschlechtes, so wie von der Seite ihrer Würde in der häuslichen Gesellschaft. Denn man sagt von demjenigen, der mit Muth und Standhaftigkeit gehandelt hat, er habe sich als ein *Mann* betragen. Der *Mann* und die *Frau* sind die Häupter der häuslichen Gesellschaft.

857. *Mannhaft. Männlich.* In *Männlich* hat die Stammsylbe die allgemeine Bedeutung des Wortes *Mann*, wornach es alles bezeichnet, was eine erwachsene Person ihres Geschlechtes von dem kindischen Alter und dem weiblichen Geschlechte unterscheidet, es mögen physische oder moralische Eigenschaften seyn; *Mannhaft* bezeichnet nur die moralischen Vorzüge des *Mannes*, nach der besondern und engeren Bedeutung, welche das Wort *Mann* hat. Eine *männliche* Stimme, eine *männliche* Bildung ist eine Stimme, wie sie eine erwachsene Person männlichen Geschlechts hat. Ein *mannhaftes* Betragen ist ein muthiges, angreifendes, welches dem weiblichen Charakter entgegen ist.

858. *Mannichfaltig. Verschieden.* *Mannichfaltig* unterscheidet sich von *Verschieden* dadurch, daß es nur von einer größern Anzahl. *Verschieden* auch schon von zweyen kann gesagt werden. *Aristides* und *Themistokles* waren zwey sehr *verschiedene* Männer, und sie hatten daher *mannichfaltige* Streitigkeiten mit einander, denn sie waren sehr oft nicht einerley Meinung. So fern aber *faltig* die innere *Verschiedenheit* anzeigt, gehet *mannichfaltig* auf die *Verschiedenheit* der Beschaffenheiten und Größen, oder die Abänderungen, wodurch die Arten einer Gattung, oder die Theile eines Ganzen sich von einander unterscheiden, *verschieden* aber auch auf die äußern Bestimmungen der Zeit und des Ortes. Auf *verschiedenen* gleich großen viereckichten Beeten standen *mannichfaltige* Blumen.

859. *Manufactur. Fabrik.* *Fabrik* kann man eine jede solcher Anstalten nennen, worin die Verarbeitung von Naturerzeugnissen zu Werken einer gewissen Kunst in größerer Menge getrieben wird, sie mag einen Stoff bearbeiten, welchen sie will, oder Verarbeitungsmittel und Werkzeuge gebrauchen, welche sie seyn mögen. *Manufactur* wollen die Technologen die *Fabriken* genannt wissen, wozu man, um dem Stoffe seine Form zu geben, bey der Bearbeitung desselben sich nicht des Hammers und der Zange bedient.

860. *Mark. Grenze.* *Grenze* wird zuvörderst auch bey unräumlichen Größen gebraucht; *Mark* nur bey räumlichen. Man legt dem menschlichen Verstande *Grenzen*, und nicht *Marken* bey, aber man nennt die *Grenze* eines Dorfes seine *Mark*. Wenn beyde Wörter von räumlichen Größen gebraucht werden, so heißt das äußerste Ende einer jeden solchen Größe ihre *Grenze*, diese Größe mag noch so ausgedehnt seyn, *Mark* aber wird nach dem heutigen Sprachgebrauche dieses äußerste Ende nur bey kleinern Strecken genannt. *Mark* bedeutet alsdann die in den *Grenzen* begriffene Strecke Landes.

861. *Mark. Hirn. Gehirn.* *Hirn* und *Gehirn* ist zuvörderst die lockere Substanz nur in den thierischen Körpern. *Mark* nennt man sie auch in den Pflanzen. Bey den thierischen Körpern heißt sie das *Hirn* und *Gehirn* in dem Kopfe, und in diesem *Gehirn* laufen die Nerven aus allen Theilen des Körpers zusammen. In den *Beinknochen* ist es eine öhligte Fettigkeit und heißt das *Mark*. In dem uneigentlichen Gebrauche nennt man einen unverständigen Menschen einen *hirnlosen*, weil man das *Gehirn*, worin die Nerven, als die Werkzeuge des Empfindens und Denkens, zusammenkommen, für den Sitz des Verstandes hält. Von einem schwächlichen Menschen hingegen sagt man, er habe kein *Mark* in den Knochen; und man nennt den Reichthum, so wie alles, was einem Lande seine Kraft giebt, das *Mark* des Landes, weil man annimmt, daß die Knochen von dem *Marke* ihre Stärke erhalten. Wenn man einen Unterschied zwischen *Hirn* und *Gehirn* annimmt, so bezeichnet man mit dem erstern die nähnliche Substanz von der Seite ihrer eigenthümlichen

Natur; durch das andere aber, vermöge seiner Vorsylbe *Ge*, welche ein Aggregat anzeigt, zugleich von Seiten ihrer Masse.

862. *Masse. Materie.* Das, was den Körper undurchdringlich macht, von Seiten seiner Beschaffenheiten betrachtet, ist die *Materie* des Körpers, von Seiten seiner Quantität, seine *Masse*. Das Undurchdringliche, nach seinen Beschaffenheiten von andern Verschiedene in dem Körper, worin die Form desselben ist, heist also die *Materie*, und die Quantität dieser *Materie* ist die *Masse*.

863. *Mäfsig. Enthalttsam.* Die Entsagung aller sinnlichen Vergnügen ist die *Enthalttsamkeit* des trübsinnigen, sich selbstpeinigenden *Enkratiten*, der weise Genuß ist die *Mäfsigkeit* des verständigen, heitem Menschenfreundes, der die Milde des Urhebers der Natur nicht verkennet, die Gaben, welche er uns darbietet, mit Dankbarkeit genießt, ohne sie durch Übermaafs zu mißbrauchen. Es giebt Menschen, denen es schwerer ist *mäfsig* zu seyn als *enthalttsam*, die eher ganz fasten, als bey einer wohlbesetzten Tafel nicht die Schranken der Mäfsigkeit überschreiten. Wohlerzogene Frauenzimmer sind mehr *mäfsig* als *enthalttsam*; sie essen lieber oft und wenig, als selten und viel. Das Erstere aus Bedürfniß der Natur, das Letztere aus feinem Gefühl des Ungeziemenden.

864. *Mäfsig. Frugal. Sparsam.* Der *Mäfsige* vermeidet den Überfluß im Aufwande, weil er seine sinnlichen Begierden in ihren Schranken hält, der *Frugale*, weil er mit einem geringern Maafse des Genusses sowohl in Ansehung der Qualität als der Quantität zufrieden ist, und der *Sparsame*, weil er die Kosten eines größern Aufwandes scheuet. Die *Mäfsigkeit* hält das rechte Maafs zwischen einer der Gesundheit des Leibes und der Seele schädlichen Unmäfsigkeit auf der einen Seite, und einer selbstpeinigenden Enthalttsamkeit und trübsinnigen Kasteyung auf der andern, die *Frugalität* zwischen Luxus und Verfeinerung auf der einen, und Cynismus und Darben auf der andern Seite, die *Sparsamkeit* zwischen Geitz und Verschwendung.

865. *Mäfsigen. Bändigen.* Man *mäfsigt* jede Art der Leidenschaften und *bändigt* nur die thätigen, und unter diesen die angreifenden. Man *mäfsigt* seine Betrübniß, aber man *bändigt* sie nicht; man *mäfsigt* seine Freude, seine Liebe, seine Hoffnung, aber man *bändigt* sie nicht.

866. *Mäfsigen. Mildern.* Wir *mildern* etwas, wenn wir den Grad seiner Stärke vermindern, und wir *mäfsigen* es, wenn wir es auf den rechten Grad herab setzen. Milde Strafen sind überhaupt keine harte, und *mäfsige* solche, die den rechten Gräd der Strenge haben. Man *mildert* einen harten Ausdruck, wenn man seine Härte vermindert, man *mäfsigt* seinen Ausdruck, wenn man verhütet, daß er nicht den gehörigen Grad der Stärke übersteige und beleidigend werde.

867. *Mäfsigung. Sanftmuth.* Die *Sanftmuth* legt nicht leicht Etwas für eine Beleidigung aus, und darum entrüstet sie sich nicht.

nicht.

nicht. Sie ist also der Empfindlichkeit entgegen gesetzt, die sich leicht beleidigt glaubt. Die *Müßigkeit* ist das Bestreben, den Ausdruck seines Unmuths in solchen Schranken zu halten, worin er das Maas nicht überschreitet. Die *Sansimüth* ist oft eine Naturanlage; die *Müßigkeit* ist das Werk der Vernunft. — „Die Fürsten finden die *Müßigkeit* auf dem Grunde ihres Beutels.“ *Friedrich 2.* — Der *Sansimüthige* hat nicht nöthig sich zu *müßigen*, denn er fühlt keine Aufwallung des Zornes; dem Empfindlichen kostet seine *Müßigkeit* Mühe und Anstrengung.

368. *Matt. Müde. Laß.* Bey dem menschlichen Körper wird *Müde* von demjenigen gesagt, bey dem die Kraftlosigkeit aus der Erschöpfung der Kräfte durch viele, starke und anhaltende Arbeit entsteht, *Matt* von demjenigen, bey welchem sie aus Mangel an Nahrung, aus Krankheit, aus Verblutung und andern innern Gründen entsteht. *Laß* ist der Körper oder seine Glieder, wenn man den Mangel der Kräfte in demselben in so hohem Grade fühlet, daß man keinen Muth hat, eine Arbeit anzufangen oder in der angefangenen fort zu fahren. — „Wenn meine Hände *laß* vom Streiten sind.“ *Bürger.* — In dem uneigentlichen Gebrauche pflegt *Müde* das unangenehme Gefühl zu bezeichnen, das aus einer lange fortgesetzten Anstrengung entsteht, *Matt* hingegen ist die Unfähigkeit des Kraftlosen, auf andere Dinge stark einzuwirken.

369. *Maul. Mund.* Der *Mund* ist das Werkzeug der vernünftigen Seele, so fern es ein Spiegel der sittlichen Natur des Menschen ist; *Maul* ist das Werkzeug der thierischen Bedürfnisse, und wird auch den Thieren beygelegt, die keinen Schnabel haben, wie die Vögel. Daher kommt es, daß man mit *Maul* einen verächtlichen Nebenbegriff verknüpft. — „Das wußt er in hohlem Bauchton vorzutragen, als steckt bey ihm das *Maul* im Magen.“ *Soltan.* — Hingegen können Weisheit, Anmuth, holdes Lächeln, Suada nur den *Mund* verschönern. In dem uneigentlichen Gebrauche wird daher immer *Maul* vorkommen, wo von anstößigen und ekelhaften Fehlern die Rede ist. Ein loses *Maul*, ein grobes *Maul*, ein grobses *Maul* haben, heißt: andere schimpfen, sich unhöflich ausdrücken, prahlen und andere überschreyn.

370. *Maxime. Grundsatz.* Grundsätze können bey theoretischen und praktischen Schlüssen zum Grunde liegen, *Maximen* nur bey praktischen. *Euklides* bauete auf vierzehn allgemeine Wahrheiten alle Schlüsse seines ganzen Systems der *theoretischen* Geometrie. Er nannte diese Wahrheiten *Axiome*, und wir haben das durch *Grundsätze* übersetzt. Die *Maximen* sind hingegen nur die Grundsätze, wonach wir handeln.

371. *Maxime. Gesetz. Regel.* Gesetze und Regeln sind praktische Wahrheiten, welche eine gewisse Handlungsweise vorschreiben; *Maximen* können auch Wahrheiten seyn, welche zwar nichts unmittelbar vorschreiben, aber doch als Gründe von Vorschriften praktisch sind. Hiernächst sind die *Gesetze* und *Regeln* allgemeine Wahrheiten, welche

welche die Verbindlichkeit oder Nützlichkeit einer gewissen Handlungsweise an und für sich selbst und für ein jedes vernünftiges Wesen, unter einerley Umständen; aussagen; *Maximen* aber sind diese Wahrheiten, so fern sie ein Mensch zu den Gründen seiner vernünftigen Handlungsweise macht, und sie solchergestalt gewöhnlich überall bey ähnlichen Fällen befolgt. Die *Gesetze* unterscheiden sich von den *Regeln* dadurch, daß sie die allgemeinsten Vorschriften einer vernünftigen Handlungsweise sind; die *Regeln* sind besondere Vorschriften, durch welche die *Gesetze* in besondern Fällen angewendet und nach Verschiedenheit der Umstände modificirt werden.

872. *Meer. See.* Die Wörter *See* und *Meer* werden zuvörderst beyde dem ganzen Ocean, hiernächst aber auch bald das Eine, bald das Andere; bald beyde zugleich gewissen besondern Theilen desselben beygelegt. Der Grund von diesen Verschiedenheiten in den Benennungen der Theile des Oceans scheint hier offenbar kein anderer zu seyn, als daß die Völkerstämme, welche beyde Wörter *See* und *Meer* hatten, die Gewässer, die sie durch die lateinische oder daraus entstandene Sprachen kennen lernten, *Meere*, die andern Völkerstämme aber, welche nur das Wort *See* hatten, sowohl den Ocean als seine Theile *See* nannten. Ungeachtet jene also das Wort *See* hatten, so gebrauchten sie doch das Wort *Meer* bey denen Theilen des Oceans, deren Benennungen sie von den Römern entlehnten. Das wird dadurch ganz augenscheinlich, daß einige Gewässer eine doppelte Benennung haben, eine römische und eine ursprünglich deutsche; die *Nordsee* heißt auch das *Deutsche Meer*, mare germanicum, und die *Ostsee*, das *Baltische Meer*, mare balticum. Diese Meinung erhält dadurch keine geringe Unterstützung, daß Theile des Oceans, mit denen wir in den neuern Zeiten durch die Engländer sind bekannt geworden, *See* und nicht *Meer* genannt werden, wie die *Südsee*, die wir am besten durch *Cooks* und *Forsters* Seereisen kennen. Wenn der ganze Ocean beydes, *See* und *Meer*, genannt wird: so geschieht das nach verschiedenen Ansichten: *See* wird er nach seiner Materie, *Meer* nach seiner Form genannt; die *See* ist der Ocean, als der Theil der Oberfläche der Erde, der nicht festes Land ist, das *Meer*; so fern er von diesem festen Lande eingeschlossen ist. Das ist selbst der Fall, wenn der Ocean das *Weltmeer*, d. i. der tiefere Theil der Erde, welches das große allgemeine Wasserbehältniß ist, genannt wird. Man sagt: *Seewärts*, entgegen gesetzt dem Landwärts; *Seewind*, entgegen gesetzt dem Landwinde, *Seemacht*, *Seesoldaten*; *Seereisen*; *Seeräuber* u. s. w. entgegen gesetzt der Landmacht, den Landsoldaten, den Landreisen, den Räubern auf dem festen Lande. Eben so *Seewasser*, *Seebad* u. s. w. Hingegen sagt man *Meerbüsen*, *Meerenge*; weil diese ihre Form durch die Begrenzung des festen Landes erhalten.

873. *Mehr. Viel.* Da *Mehr* der Comparativ von *Viel* ist: so könnte es scheinen, als wenn es eine größere Menge anzeigen müßte. Das kann es aber nur, wenn es mit dem *Vielen* ausdrücklich in Vergleichung

chung gesetzt wird. Wo es absolut steht, ist es dem *Einen* entgegen gesetzt, *Viel* aber dem *Wenigen*. Es waren *mehr* Personen an dem Orte, heißt: ich war nicht allein da; es waren *Viele* an dem Orte, heißt: es war keine geringe Anzahl da.

874. *Meiden. Vermeiden.* *Meiden* zeigt bloß das Bestreben an, einem Dinge nicht gegenwärtig zu seyn; *Vermeiden* die Erreichung seines Zweckes; oder, *Meiden* zeigt überhaupt bloß die Handlung in ihrem Anfange, *Vermeiden* in ihrer Vollendung an. Ein friedliebender Mann *meidet* alle Streithandel, glücklich! wenn er sie immer *vermeiden* kann.

875. *Melden. Benachrichtigen. Berichten. Anzeigen. Bekannt machen. Zu Wissen thun.* Man bringt Etwas zur Kenntniß Anderer durch *Bekanntmachen*, das Unbekannte mögen neue Vernunftwahrheiten oder Thatsachen seyn; und zwar wird die Kenntniß davon so ausgebreitet, daß sie nicht für Eine oder mehrere Personen, sondern für Jedermann bestimmt seyn kann, und ohne daß wir Jemandem verpflichtet sind, es zu seiner Kenntniß zu bringen. Man *macht* in den Zeitungen *bekannt*, wenn man ist bestohlen worden oder etwas verlohren hat, damit dieses Factum zu Jedermanns Kenntniß, und also auch zur Kenntniß desjenigen gelangen könne, der es wieder nachweisen kann. *Benachrichtigen* thut man besondere Personen, aber auch ohne ihnen dazu verpflichtet zu seyn. Nach der verschiedenen Lage dieser Personen ist daher auch dem Einen eine *Nachricht* angenehm, dem Andern unangenehm. Wenn die *Nachricht* solchen Personen gegeben wird, die sie besonders interessirt, weil sie zur Beförderung ihres Nutzens oder zur Verhütung ihres Schadens davon Gebrauch machen können, so ist es eine *Anzeige*. Wenn derjenige, der die *Anzeige* thut, dazu verpflichtet ist, oder sich dazu verpflichtet glaubt, so *meldet* er es, und wenn der, welchem er es meldet, wenigstens in diesem Falle, als sein Höherer anzusehen ist, und wenn es mit einer gewissen feyerlichen Form geschiehet, so *berichtet* er es; wenn das Factum, das man bekannt macht, deswegen zu Jedermanns Kenntniß gebracht wird, weil Rechte und Pflichten, und wären es auch nur Pflichten der Höflichkeit, darauf gegründet sind, so *thut* man es *zu Wissen*.

876. *Melden. Erwähnen.* Das *Melden* geschieht ausführlicher, das *Erwähnen* so kurz als möglich. Ein Geschichtschreiber, der sich auf die ausführliche Erzählung einer Begebenheit beruft, kann sagen: wie oben weitläufig ist *gemeldet* worden, aber nicht: weitläufig ist *erwähnt* worden.

877. *Menge. Vielheit.* Die *Vielheit* kommt allem zu, was nicht wenig ist, es mag gezählt werden, oder nicht; *Menge* nur dem Ungezählten. Durch das Zählen bekommen wir deutliche Begriffe von einer *Vielheit*; was daher so viel ist, daß man es nicht zählen kann, oder was durch seine Unordnung nicht kann mit Deutlichkeit überschauen werden,

das

das nennen wir eine *Menge*. Daher enthält *Menge* den Nebengriff einer größeren und einer unordentlichen *Vielheit*. Das Volk stürmte in *Menge* auf ihn ein, heißt: in großen unüberschbaren und unordentlichen Haufen.

878. *Mengen. Mischen. — Vermengen. Vermischen.* *Mengen* und *Vermengen* ist Dinge mit einander vereinigen, so fern man sie noch von einander unterscheiden kann; die Dinge sind bloß *Mank* oder unter einander; *Mischen* so, daß sie mit einander sind, und ein Ganzes ausmachen, dessen Theile man nicht unterscheidet. Flüssigkeiten werden nicht mit einander *gemengt*, sondern *gemischt*; denn sie werden einander so einverleibt, daß man sie nicht von einander unterscheiden kann. Das *Vermischte* erscheint als Ein eigenes Ganzes, dessen Theile nicht getrennt sind, noch getrennt seyn sollen; in dem *Gemengten* erscheinen die Theile noch selbst als Ganze, und sind nicht als ununterscheidbare Theile zu Einem eigenen Ganzen vereinigt; und sollen es auch nicht. Man *mischt* sich in Etwas, so fern man daran Theil nimmt; man *mengt* sich in etwas, so fern man nicht dazu gehört. Man *vermischt* verschiedene Begriffe mit einander, so fern man sie als Einen denkt; man *vermengt* sie, so fern sie nicht zu einander gehören.

879. *Metze. Hure.* Bey dem Ausdrucke *Hure* ist der Begriff der Fleischessünde; welcher eine unverdorbene Einbildungskraft beleidigt; das Hervorstechende, bey *Metze* das Geschlecht, daher auch das Erstere das verwandte *Hurer* im männlichen Geschlechte hat. Daher ist *Hure* ein anstößigerer und unehrbarer Ausdruck als *Metze*; aber die Personen, die es bezeichnet, sind nicht verächtlicher, als die, welche *Metze* bezeichnet.

880. *Metzger. Fleischer. Schlächter.* *Fleischer* wird derjenige genannt, der mit geschlachtetem Viehe Gewerbe treibt, so fern er das *Fleisch* von demselben zum Verkaufe hat, *Metzger*; so fern er das geschlachtete Vieh verhauet, *Schlächter*, so fern er es erwürgt oder schlachtet. Da aber der, welcher das Fleisch theilweise verkaufen will, es zerhauen, und das Vieh, von welchem es ist, schlachten muß: so muß auch ein jeder *Fleischer*, der das Fleisch stückweise verkauft, ein *Metzger*, und beyde müssen *Schlächter* seyn. An einem Orte wird nun das ganze Gewerbe von dem einen Geschäft desselben benannt, an einem andern von dem andern.

881. *Meuchelmord. Mord. Todtschlag.* Eine jede Handlung, sie mag den Tod eines Menschen vorsetzlich oder unvorsetzlich wirken, ist ein *Todtschlag*; geschieht es vorsetzlich, so ist es ein *Mord*, und wenn der *Mord* ein hinterlistiger ist, so heißt er ein *Meuchelmord*. Man nennt daher den *Mord*, der an einem Kinde begangen wird, keinen *Meuchelmord*, weil der Mörder dabey nicht hinterlistig zu Werke zu gehen braucht, denn das Kind sieht sein Unglück nicht vorher und kann sich nicht dagegen wehren. Wer in dem Tumult einer Schlägerey Jemandem einen Schlag gegeben oder eine Wunde beygebracht hat;

woran er stirbt, hat einen *Todtschlag* begangen; Kain, der seinen Bruder tödtete, heist der erste *Mörder*, und der Dominikaner, welcher dem K. Heinrich dem Siebenten im Abendmahl eine vergiftete Hostie reichte, war ein *Meuchelmörder*.

882. *Meuterey. Verschwörung. Aufruhr.*

Eine *Verschwörung* ist eine Verbindung, wenn darin Etwas gegen einen Andern heimlich verabredet wird, er sey eine Privatperson oder die höchste Staatsgewalt. Die Verbindung des Catilina mit seinen Verbündeten, sich der Staatsgewalt in Rom zu bemächtigen, war eine *Verschwörung*. Rousseau glaubte die letzten zwanzig Jahre seines Lebens, daß sich alle Menschen gegen ihn *verschworen* hätten. Eine *Meuterey* ist aber immer eine Verbindung gegen die Staatsgewalt. Eine *Verschwörung* wird oft vor ihrem Ausbruche entdeckt, ihr Plan wird verrathen, und das ist gewöhnlich der Fall, wenn sie viele Theilnehmer hat. Man macht alsdann Vorkehrungen dagegen und bemächtigt sich ihrer Häupter. Die *Meuterey* von wenigen wird, wenn sie allgemein wird, *Aufruhr*, und muß alsdann mit Gewalt unterdrückt werden.

883. *Miethen. Dingen. Miethen* kann zu unbestimmter und verschiedenartiger sowohl, als zu einer bestimmten Arbeit geschehen; *Dingen* aber, nach dem heutigen Sprachgebrauche, nur zu Einer bestimmten. Man *miethet* einen Bedienten zur häuslichen Arbeit und *verdingt* einen Bau. Man *miethet* daher auch auf längere, man *dingt* nur auf kürzere Zeit.

884. *Mill. Kehrigt. Schutt. Unrath. Unrath* sind unnütze Dinge, die man der Reinlichkeit wegen entfernt, wo sie auch herkommen mögen, *Kehrigt*, wenn sie aus den Zimmern und andern Theilen der Häuser weg gelegt werden, *Schutt*, wenn sie die Überbleibsel von zertrümmerten Gebäuden und zu größern Haufen angewachsen sind, *Mill* kann beydes allein oder auch vermisch seyn. Die See wirft vielen *Unrath* an das Ufer, und in der Küche wird der *Unrath* aus den geschlachteten Thieren weggeschafft, welche sollen gegessen werden. *Mill* ist nur in der Churmark gebräuchlich; es verdiente aber vielleicht in das Hochdeutsche aufgenommen zu werden, da es einen eigenen von *Unrath*, *Kehrigt* und *Schutt* verschiedenen Begriff bezeichnet.

885. *Mifsdeuten. Übeldeuten.* Wer etwas *mifsdeutet*, der giebt ihm bloß einen unrichten Sinn, gegen die erweisliche Absicht des Redenden oder Handelnden; wer es *übeldeutet*, der giebt ihm zugleich einen bösen Sinn. Ein Schriftausleger muß es dem andern nicht *übeldeuten*, er muß es nicht einer bösen Absicht zuschreiben, wenn dieser andere eine Stelle der Bibel *mifsdeutet* oder unricht auslegt.

886. *Mifsgriff. Irrthum.* Eine Handlung des Verstandes ist ein *Mifsgriff*, wenn sie unter mehreren einzelnen Dingen das unrechte

unrechte für das rechte hält, insonderheit wenn ein Wählender bey einer Wahl unter mehrern Dingen das beschließt, was seinen Absichten, statt beförderlich zu seyn, vielmehr hinderlich ist; jede Verwechselung des Wahren mit dem Falschen ist ein *Irrthum*. Wer daher in praktischen Fällen sich irrt und die unrichten Mittel wählt, indem er die rechten zu wählen glaubt, der thut einen *Mifsgriff*; wer überhaupt, es sey bey dem Allgemeinen oder dem Einzelnen das unrechte für das rechte hält, begeht einen *Irrthum*.

887. *Mifsgunst. Abgunst. Mifsgunst* ist der Verdrufs über das Glück eines Andern, der aus dem Urtheile entsteht, dafs er es nicht verdiene. Der Mensch glaubt aber zu bemerken, dafs die äufsern Güter, Reichthum, Ehre, Lob u. s. w. denen, welchen sie zu Theil werden, einen gewissen Vorzug, eine Überlegenheit geben, die sie über Andere erheben; oder sie ihnen wenigstens gleich setzen, und das ist der Grund, wodurch sich die *Abgunst*, von der *Mifsgunst* unterscheidet, in Ansehung solcher Güter, die der *Abgünstige* und *Mifsgünstige* selbst schon im Überflusse hat, deren Besitz sein Glück nicht vermehren kann, die für ihn gar keine Güter sind, oder die er nicht besitzen kann. Der Mensch sieht nicht gern Jemanden, der unter ihm war, sich zu ihm oder gar über ihn erheben. Das ist die Quelle der *Abgunst* bey den Kindern; sie wollen sagen können: sieh! das habe ich, und das hast du nicht. Das giebt oft einer Sache einen Werth, die sonst sehr gleichgültig ist.

888. *Mifshandeln. Beleidigen*. Das geringste Unrecht, was man Jemandem thut, ist eine *Beleidigung*; der Bewegungsgrund dazu mag seyn, welcher es will; wer Jemandem aus Verachtung, Haß, Zorn oder andern feindseligen Leidenschaften Übel zufügt, und um diese Leidenschaften zu befriedigen, sehr viele und grofse Übel, der *mifshandelt* ihn.

889. *Mifshelligkeit. Uneinigkeit. Zwietracht. Zwiespalt*. Indem Personen einander entgegen sind, sind sie *uneins* oder *uneinig*; *Uneinigkeit* ist der Mangel der Einigkeit. Die Ursachen der *Uneinigkeit* sind *Mifshelligkeiten* oder Verschiedenheiten, es sey in den Urtheilen oder in den Ansprüchen. So wie *Mifshelligkeit* eine Ursach der *Uneinigkeit* werden kann: so kann *Uneinigkeit* die Ursache von *Zwietracht* und *Zwiespalt* werden. *Zwietracht* ist aber das Bestreben nach verschiedenen Zwecken, so wie *Eintracht* nach einerley Zwecke; *Zwiespalt* die Trennung, die eine Folge der *Uneinigkeit* ist, und in welche die *Uneinigkeit* ausbricht.

890. *Mifskennen. Verkennen*. Wer blofs das Wahre, wenn es etwas Gutes ist, an einer Sache oder Person nicht erkennt, der *verkennt* sie, wer an ihr das entgegengesetzte Böse, welches ihr nicht zukommt, zu erkennen glaubt, der *mifskennt* sie. *Mifskennen* heifst nämlich nicht blofs gar nicht kennen, sondern *unrecht* kennen, *unrecht* beurtheilen. Rousseau *verkannte* nicht blofs seine Freunde,

de,

de, er *mißkannte* sie auch; denn er erkannte nicht allein ihre freundschaftlichen Gesinnungen nicht, sondern er hielt sie sogar für seine Feinde, Verleumder und Verfolger.

891. *Misllaut. Mißklang. Übellaut. Übelklang.* *Mißklang* und *Übelklang* kommen nur von Körpern, die in einem höhern Grade elastisch sind, wie die musikalischen Instrumente, oder in dem Zustande größerer Elastizität, wie die menschliche Stimme während des Singens. Ein *Misllaut* und *Übellaut* ist ein jeder anderer unangenehmer Laut. Ein *Mißklang* und *Misllaut* ist ein unangenehmer Klang und Laut in Verbindung mit andern Klängen und Lauten; ein *Übelklang* und *Übellaut* ist alles, was schon für sich und ohne Verbindung mit andern Klängen und Lauten übelklingt und übellautet.

892. *Misismuth. Unmuth.* Der *Misismuth* bleibt dabey stehen, daß er in nichts Vergnügen findet, sich für nichts mehr interessirt, und zu aller Thätigkeit untüchtig fühlt. Der *Unmuth* geht noch weiter, ihm sind nicht nur die Ursachen seines Mißvergnügens verhaßt, sondern auch alles, was ihm in dieser Gemüthsstimmung in den Weg kommt. Vor dem *Misismuth* kann uns also nichts besser als hoffnungsvolle Heiterkeit des Gemüths, so wie vor dem *Unmuth* innige Menschenliebe und Ergebung in die Fügungen der Vorsehung verwahren.

893. *Misrathen. Mißlingen. Mißglücken. Verunglücken.* *Misrathen, Mißlingen, Mißglücken* heist nichts weiter als *nicht* gerathen, *nicht* gelingen, *nicht* glücken. Was *glückt*, das fällt, durch Begünstigung des Zufalles, nach unserm Wunsche und unserer Hoffnung aus, was *mißglückt*, das fällt, durch bloßen Zufall, nicht nach unserm Wunsche und unserer Hoffnung aus; eine Unternehmung welche *verunglückt*, schlägt nicht bloß durch einen Zufall fehl, sondern sie hat auch böse Folgen, oder wir sehen das, was dabey ist aufgeopfert worden, und wenigstens den nicht erhaltenen Gewinn, als eine böse Folge an. Unsere Arbeit *mißräth*.

894. *Misvergnügen. Mißfallen. Unlust. Verdruss.* Das *Misfallen* ist bloß das Urtheil des Gefühles, daß etwas nicht gut, daß es schlecht sey. Wer vor einem Gemälde in einer Bildergallerie stillschweigend vorüber geht, giebt sein *Misfallen* an demselben oft eben so deutlich zu erkennen, als der, welcher es laut tadelt. Das *Misvergnügen* unterscheidet sich von dem *Misfallen*, wie die unmittelbare Wirkung von seiner Ursach. Das, was uns *mißfällt*, ist uns deswegen unangenehm, macht uns deswegen *Misvergnügen*, weil es uns in einen Zustand versetzt, worin wir keinen Genuß unserer selbst haben, der uns wohl thut. Von dem *Misvergnügen* unterscheidet sich die *Unlust* durch ihre sinnliche Stärke. Der *Verdruss* ist die bis zur Leidenschaft gestiegene Unlust über solche Übel, die uns durch Handlungen zugefügt werden.

895. *Mißverstand. Mißverständniß.* Dafs die unrichtige Meinung von den Gesinnungen Anderer ein *Mißverstand* heifst, kommt ohne Zweifel daher, dafs sie gewöhnlich daher entstehet, weil beyde Theile ihre Handlungen und Reden *mißverstehen* oder unrecht auslegen. Von diesem *Mißverstande* ist das *Mißverständniß* eine Wirkung, die in einer aus *Mißverstand* entspringenden Uneinigkeit und Abneigung zweyer Personen gegen einander besteht. Man setzt also voraus, die Uneinigkeit und das *Mißverständniß* werden der Einigkeit Platz machen, so bald man sich wird verständigt und den *Mißverstand* gehoben haben.

896. *Mit. Durch.* *Mit* bezeichnet eine nähere und unmittelbare Verbindung; *Durch* eine entferntere. Ein Missethäter wird *durch* den Henker *mit* Stricken gebunden, und *durch* den Nachrichter *mit* dem Schwerdte hingerichtet.

897. *Mit. Sammt.* *Mit* deutet auf das Übereinstimmen mehrerer Dinge durch ihr Zugleichseyn, oder überhaupt dadurch, dafs sie zugleich gedacht werden, *Sammt* durch ihre Ähnlichkeit. Wenn *Luther* in der Erklärung des ersten Artikels sagt: „Ich glaube, dafs mich Gott erschaffen hat *sammt* allen Creaturen,“ so will er damit auf die Ähnlichkeit deuten, die alle andern Creaturen mit mir haben, dafs sie Gott, so gut, wie mich, oder aufer mir auch alle übrigen Creaturen erschaffen hat. Wenn man in dem bekannten Sprichwort: das Kind *mit* dem Bade ausschütten, sagt, so heifst das: beyde *zugleich*, wenn man aber sagt: das Kind *sammt* dem Bade ausschütten, so will man sagen: das Eine so gut als das Andere, so wie das Eine, so auch noch das Andere. Dann müßte es aber eigentlich heifsen: das Bad *sammt* dem Kinde ausschütten.

898. *Mitarbeiter. Gehülfe.* Ein *Mitarbeiter* ist ein jeder, auch wenn der Zweck ohne ihn kann bewirkt werden. Der *Gehülfe* ist ein solcher *Mitarbeiter*, ohne welchen eine Sache nicht kann zu Stande kommen, denn man *hilft* nur dem, dessen Kräfte allein nicht zureichen, um etwas zu wirken. An einer Schule heifsen die mehrern Lehrer *Mitarbeiter*, wer aber nicht mehr Kräfte genug hat, sein Amt allein zu versehen, der nimmt einen *Gehülfen* an.

899. *Mitleiden. Beyleid.* Das schmerzhaftes Gefühl selbst, wodurch man an fremdem Unglück Theil nimmt, ist das *Mitleiden*, die Theilnahme an den Zeichen des Schmerzes durch ähnliche Zeichen, ist das *Beyleid*. Insonderheit wird dieses letztere bey dem Schmerze über Todesfälle gebraucht. Das *Mitleiden* hat Unglückliche und Elende, das *Beyleid* Betrübte, und nicht alle, sondern nur solche zum Gegenstande, die über das Absterben eines Freundes trauern. Das *Mitleiden* führt in der Natur oft zur Barmherzigkeit, wenn es durch Elende und Hülfbedürftige erregt wird, das *Beyleid* ist ein Zeichen der Achtung und Freundschaft. Man bezeigt sein *Beyleid*, man versichert sein *Beyleid*; aber man *fühlt Mitleiden*.

900. *Mitmachen. Nachahmen. Nachmachen.*

Wer das thut oder macht, was der größte Haufen thut, bloß darum, weil dieser große Haufen es thut, der *macht es mit*; wer aber *nachahmt* oder *nachmacht*, der thut das, was einzelne, besondere Personen thun, er macht etwas, das den Handlungen besonderer Personen oder überhaupt gewissen Dingen ähnlich ist. Wer etwas *nachahmt*, der folgt dem Beispiele gewisser Personen und nimmt sie, oder überhaupt gewisse Dinge zum Muster, weil er sie für die besten und vollkommensten in ihrer Art hält; wer bloß *nachmacht* und *mitmacht*, der thut es bloß, weil es Andere thun, ohne zu untersuchen, ob es gut ist. Was man daher *nachahmt*, das billigt man, es gefällt uns; man ist aber oft genöthigt, etwas *mitzumachen*, was man nicht billigt und was uns nicht gefällt. Zum *Nachahmen* gehört mehr Verstand als zum bloßen *Nachmachen*. Das Kind pflegt die Mienen seiner Amme unwillkürlich *nachzumachen*; der emporstrebende Jüngling wählt sich ein Muster, das er in dem Besitz der allgemeinen Bewunderung siehet, und *ahmt es nach*, um gleichen Triumph zu genießen.

901. *Mittel. Weg.* Ein *Mittel* ist ein jedes Ding, das zur Erreichung eines Zweckes gut ist oder gut scheint, man nennt es einen *Weg*, wenn es eine Handlung oder mehrere in einen Plan verknüpfte Handlungen sind. Man sieht daher immer bey den *Wegen*, die man einschlägt, und nicht, wie oft bey den *Mitteln*, die man gebraucht, wenn man beyde beurtheilt, bloß auf ihre Schicklichkeit zu dem Zwecke, sondern auch auf ihre Sittlichkeit, denn bey der Beurtheilung menschlicher Handlungen darf man ihre Sittlichkeit nicht übersehen. Durch eine Heirath in ein Amt zu kommen, ist oft gerade das rechte *Mittel*, es hilft mehr als Verdienst; aber es ist nie der rechte *Weg*.

902. *Mittel. Werkzeug.* Ein *Werkzeug* ist ein zu einem besondern Gebrauch künstlich eingerichtetes Ding, bloß als die nächste untergeordnete wirkende Ursache betrachtet, das von der Hauptursache gelenkt wird; ein *Mittel* ist alles, was zu einem Zwecke gebraucht wird. Ein gelehrter Arzt kennt die besten *Mittel*, durch welche seine Kunst die innern Krankheiten heilen kann, und ein geschickter Wundarzt weiß alle chirurgische *Werkzeuge* fertig zu gebrauchen.

903. *Moder. Koth.* *Moder* ist die weiche flüssige Erde bloß so fern sie sich in diesem an Flüssigkeit grenzenden weichen Zustande befindet. Sie ist es bloß nach ihrer physischen Beschaffenheit betrachtet. *Koth* ist sie, zumahl wenn sie mit mehrern ekelhaften Abflüssen vermischt ist, so fern sie das Reine verunreinigt, und so unsauber und den Sinnen unangenehm macht.

904. *Moder. Morast. Sumpf.* Der *Sumpf* ist das Wasser, welches in der Vertiefung eines weichen Erdreichs steht. *Moder* ist die durch das Wasser aufgelöste Erde selbst; sie mag übrigens

gens einen festen Grund bedecken, wie auf den Strafsen, oder nicht; nur in dem letztern Falle nennt man es einen *Morast*. Der *Morast* besteht zwar aus *Moder*, als seiner Materie, aber der *Moder* kann auch über einem festen Boden stehen, sich an die Räder der Wagen hängen und das Fahren und Gehen beschwerlich machen, die Schuhe und Kleider beschmutzen, ohne daß man Gefahr läuft, einzusinken und stecken zu bleiben.

905. *Modern. Faulen.* Nur trockne Körper *modern*, und werden in Staub aufgelöset, welcher dann *Moder* wird, wenn er mit Flüssigkeiten vermischt ist; Körper, die Feuchtigkeiten enthalten, werden durch innere Gährung verändert, deren es drey giebt, die Weingährung, die Essiggährung und die faulende Gährung. Die Auflösung durch diese letztere ist das *Faulen*.

906. *Modern.* (den Ton auf der letzten Sylbe). *Neu.* *Neu* ist überhaupt alles, was erst seit kurzer Zeit angefangen hat zu seyn, es sey ein Werk der Natur oder der Kunst; insonderheit so fern es zu einem Andern, das schon länger dagewesen ist, hinzukommt. *Modern* ist ein Werk der Kunst, das dem gegenwärtigen Geschmacke gemäß ist, und welches man wegen seiner vermeinten Schönheit anstatt des alten angenommen hat. — „Wolle wie Rafael lieber der letzte Griech’, als der erste *Moderne* seyn.“ *Voss.* —

907. *Mögen. Wollen.* Was wir thun, das müssen wir *wollen*, selbst alsdann, wenn wir es ungern thun. Sollen wir es so *wollen*, daß wir es *gern* thun: so muß es uns entweder gar nicht mißfallen, oder doch in einem beträchtlichen Grade mehr wohlgefallen als mißfallen. So fern uns das, was wir *wollen*, gefällt, so fern es uns Lust und Vergnügen macht, *mögen* wir es. So wie wir manches *wollen*, was wir nicht *möchten*, wenn wir nicht müßten, so *mögen* wir auch manches, was wir nicht *wollen*. — „Ich *möchte* wol der Kaiser seyn.“ *Glein.* —

908. *Mohr. Maur.* Eigentlich können nur die Bewohner von der nördlichen Küste von Afrika, wenn man sie nicht nach ihren besondern Namen nennen will, *Mauren* genannt werden, und die in dem Innern und der Linie näher wohnenden heißen *Mohren*. Die Marockaner z. B. sind *Mauren* oder *Mauritanier*, die Bewohner von der Küste von Guinea, am Niger, am Senegal u. s. w. sind *Mohren*.

909. *Morast. Bruch. Marsch.* Ein *Morast* ist ein weiches und nicht trocknes Erdreich selbst. *Bruch* ist eine Gegend, die häufige *Moräste* und *Sümpfe* enthält, die sie zur landwirthschaftlichen Cultur unbrauchbar machen. Eine *Marsch* ist ein weiches Erdreich, das von dem Schlamm der See oder eines Flusses von selbst ist angeschwemmt oder durch künstliche Veranstaltungen dem Flusse oder der See ist abgewonnen worden.

910. *Münze. Geld.* *Geld* ist Alles, was zum *Maassstabe* und Äquivalente des Werthes der Sachen dient. Es muß daher aus gleichartigen Theilen bestehen, wovon eine gewisse Quantität dem bestimmten Werthe einer Sache gleichgeltend ist. Die zu diesem Zwecke in allen Rücksichten bequemste Materie sind die Metalle, und insonderheit die edlern. Wenn ein Stück solchen *Geldes* geprägt oder mit dem Zeichen seines Werthes bezeichnet ist, so nennt man es eine *Münze*. Eine *Münze* ist also ein Stück geprägtes Metall, und wenn sie im Handel gänge und gebe ist, so ist sie ein Stück *Geld*.

911. *Mürbe. Morsch.* Der Zustand eines festen Körpers, worin der Zusammenhang seiner kleinsten Bestandtheile sehr gering ist, kann mancherley Ursachen haben, und er heist *mürbe* ohne Unterschied der Ursachen, *morsch* aber, wenn die Ursache ein Anfang von Fäulnis ist; diese macht, daß er erst *morsch* wird, und endlich *modert* und unbrauchbar wird. Die Früchte werden *mürbe* durch die Reife, sie werden *morsch*, wenn sie überreif sind und anfangen zu faulen, der Stockfisch wird *mürbe* durch das Wässern und das Klopfen.

912. *Mufse haben. Müfsig seyn. Müfsig gehen.* Wer keine Geschäfte hat, oder von seinen pflichtmäßigen beschwerlichen Beschäftigungen frey ist, der *hat Mufse*. Er kann aber in den Stunden der *Mufse* einige Beschäftigungen zu seinem Vergnügen und zum Zeitvertreibe vornehmen, alsdann ist er *nicht müfsig*. Nur alsdann ist er *müfsig*, wenn er mit gar nichts beschäftigt ist; und wer gern und gewöhnlich *müfsig* ist, weil er alle Beschäftigung scheuet, der *geht müfsig*, er ist ein *Müfsiggänger*.

913. *Müssen. Sollen.* Diese Wörter werden zuvörderst von der Bestimmung physischer Kräfte gebraucht. 1. Wenn ein freyhandelndes Wesen die Wirklichkeit von Etwas *will*, so sagt es: es *soll* seyn; wenn die Gewalt wirkender Ursachen, oder das Übergewicht zureichender Gründe etwas nothwendig macht: so *muß* es geschehen. Der Müller *will*, daß seine Mühle gehen *soll*, weil er etwas zu mahlen hat. Wenn man ihm sagte: die Mühle wird sich an dein Wollen nicht kehren, so wird er antworten: wenn ich das Schützbret aufziehe, so *muß* sie wol gehen; und er hat Recht, denn er macht alsdann die wirkende Ursach von der Bewegung des Mühlrades wirklich. Diese ist der Anstoss des strömenden Wassers an die Schaufeln desselben. 2. Beyde Ausdrücke werden aber auch von vernünftigen und moralischen Wesen gebraucht. Ich *soll* das thun, was ich nicht lassen *darf*; ich *muß* das thun, was ich nicht lassen *kann*. Insonderheit *müssen* wir das thun, was wir *sollen*, wenn wir es *ungern* thun, und also dazu gezwungen werden, der Zwang mag ein physischer oder moralischer seyn. Man sagt: Du wirst wol *müssen*, ich will dir den Willen machen. Das, was den Willen bestimmt, ist die Vernunft und die Empfindung. Wenn beyde mit einander harmoniren, oder die Bewegungsgründe der Vernunft stärker auf unsern Willen wirken als unsere Triebe, Neigungen und Leidenschaften: so thun

thun wir, was wir *sollen*, wenn aber die Letztern das Übergewicht haben und den Erstern entgegen gesetzt sind: so thun wir nicht, was wir *sollen*, wir fühlen oft mit Bedauern, daß wir der Gewalt der Leidenschaften haben nachgeben *müssen*. Wenn das Sittengesetz uns nur bekannt macht, was wir thun *sollen*, und nicht durch die vernünftigen Bewegungsgründe, daß das, was es vorschreibt, das Beste ist, auf den Willen wirkt, wenn die Vernunft nicht mit so überwiegender Kraft wirkt, daß der Wille seine Vorschriften befolgen *muß*, so ist es unkräftig.

914. *Muster. Beyspiel. Vorbild. Model.* Ein *Beyspiel* ist ein solches Individuum, worin das, was einer Art und Gattung von Dingen zukömmt, kann angeschauet werden, es mag böse oder gut seyn; ein *Muster* ist es, wenn es wegen seiner wahren oder vermeinten Vortrefflichkeit den Wunsch erregt ihm ähnlich zu seyn, oder etwas ihm ähnliches hervorzubringen, ein *Vorbild* und *Model*, wenn wir seine Theile und Zusammenordnung betrachten, um ein Ding von eben der Art danach wirklich zu machen. Im weitesten Sinne ist ein *Beyspiel* ein jedes niedrigeres Ding, worin ein höheres Ding kann angeschauet werden. Wenn eine praktische Wahrneit in einem einzelnen Falle, in einer Begebenheit recht anschaulich gemacht wird: so wirkt das *Beyspiel* zugleich auf das Begehrungsvermögen. *Model* ist im gemeinen Leben erst aus dem Französischen anstatt *Vorbild* eingeführt.

915. *Muthmassen. Vermuthen. Meynen. Meinungen* können sowohl dogmatische Wahrheiten als Facta oder historische Wahrheiten zum Gegenstande haben; *Muthmassungen* und *Vermuthungen* nur Facta. Das *Muthmassen* nähert sich dem *Meinen* dadurch, daß beydes deutlicher ist, *Vermuthen* kann auch im höhern Grade dunkel seyn. Man hat dunkle, leise *Vermuthungen*, aber keine dunkle und leise *Meinungen* und *Muthmassungen*. Daher gehören auch die Ahnungen zu den *Vermuthungen*; sie sind nichts anders, als dunkle *Vermuthungen* von etwas Künftigem. *Muthmassungen* sind hingegen nicht in einem bloßen Gefühl gegründet, dessen Quellen uns selbst verborgen sind. Es giebt selbst gelehrte *Muthmassungen*, die man *Conjecturen* nennt.

N.

916. *Nach. Gen. Wärts. Zu.* *Nach* bezeichnet die Beziehung eines Dinges zu einem Andern außer sich so wohl in der Zeit als in dem Raume; und in dem letztern wird es sowohl von dem ruhenden als bewegten Körper gebraucht. In dem Raume ist das, was *nach* einem Andern ist, hinter ihm, und es ist also das Gegentheil von *Vor*. Bey unsinnlichen Dingen bezeichnet daher *nach* auch den geringen Werth eines Dinges in Vergleichung mit einem Vollkommenen; und es wird als ein solches betrachtet, das von dem Ziele der Vollkommenheit entfernt

ist.